

Vermischte Anzeigen.

[6763.] Braunschweig, den 1. December 1842.

P. P.

Hiermit widme ich Ihnen die ergebene Anzeige, daß ich mich, nach gänzlicher Umgestaltung meines bisherigen Geschäfts, fortan besonders auch mit dem Verlag von Kunstfachen befassen werde. Da mir viele der geschicktesten Künstler zu Gebote stehen, so hoffe ich Ihnen binnen Kurzem eine bedeutende Auswahl von größeren und kleineren Kunstartikeln vorlegen zu können, wobei mein Bestreben stets dahin gerichtet sein wird, mir durch zeitgemäße Unternehmungen und ausgezeichnete Leistungen Ihr geschätztes Vertrauen zu erwerben.

Die Beforgung meiner Commissionen hat Herr Otto Aug. Schulz in Leipzig zu übernehmen die Güte gehabt, durch den Sie nächstens das neueste bei mir erschienene Werk:

Hellogaball XIX, ou biographie du dix neuvième siècle de la France; de diee à la grande nation en signe de sympathie par un Allemand,
für welches ich um gütige Verwendung höflichst bitte, empfangen werden.
Mit Hochachtung und Ergebenheit

Aug. Behrt,
lithographisches Institut u. Kunstverlag.

[6764.] Paris, le 10. Octobre 1842.

Nous avons l'honneur de faire savoir au public et à la librairie de l'Allemagne, que nous avons nommé

Monsieur ALEXANDRE DUNCKER

LIBRAIRE DE LA COUR ROYALE DE PRUSSE
A BERLIN

notre Seul dépositaire
pour l'Allemagne septentrionale.

Le Public ainsi que MM^{es} les Libraires pourront donc lui adresser la demande de tous les ouvrages publiés par les Membres du Comptoir Central de la Librairie.

p. La Société du Comptoir Central de la Librairie

Les Membres du Conseil d'administration.

Charl. Gosselin Dubochet. Pagnerre. A. Villeneuve.

[6765.] Die Schlesingersche Musikalienhandlung

hat in Nr. 101 dieser Blätter einen groben Ausfall auf mich abdrucken lassen, angeblich als Antwort auf eine Berichtigung von mir. Da aber über ein halbes Jahr zwischen beiden Aufsätzen liegt, da ferner nicht einmal angegeben ist, wo meine Anklage gestanden hat, so achte ich für nöthig, den Standpunkt des Streitiges, welcher bei der Unbedeutenheit der Personen und des Objectes bei den Lesern dieser Blätter längst der Vergessenheit verfallen sein wird, wiederum in das gehörige Licht zu rücken. Es ist zum Verständniß nöthig, daß mein Aufsatz in Nr. 56 des Börsenblattes dieses Jahres nachgesehen werde. Er stellt unzweifelhafte Thatsachen auf, die ich in Folgendem nur wiederholen kann, indem ich Schritt vor Schritt dem erwähnten Aufsatz folge. Nichts ist leichter, als Alles geradezu abzudugnen und den Gegner der Lüge zu zeihen. Ich würde den plumpen Ausfall ganz ignoriren, wenn er nicht unbegreiflich weit von aller Beziehung abgerückt wäre, und wenn nicht einige Leute glaubten, dergleichen blindwüthende Angriffe könnten dem guten Ruf schaden, wenn sie ungerügt bleiben.

1) Meine Ausgabe von Liszt fant. des huguenots muß die allein rechtmäßige für Deutschland sein, denn der Componist sandte mir aus Mailand das Werk zum Druck und empfing das Honorar. Hier ist die betreffende Stelle aus seinem Briefe vom December 1837: „Ces mêmes retards d'envoi sont cause que le morceau des Huguenots ne vous est pas encore arrivé.

S'il est temps encore de vous l'assurer la propriété d'Allemagne veuillez bien m'écrire en deux mots ce que je dois faire à cet égard. Le jour fixé pour la publication à Paris est le 1me Janvier 1838. Ricordi vous enverra un premier exemplaire dès demain. Der Pariser Verleger hatte Nichts dabei abzugeben. Der Autor hat keine weitere Erklärung abgegeben, als auf der Correctur der Berliner Ausgabe diejenige, daß er weitere Fehler nicht bemerke und diese Erklärung ist vom laufenden Jahre, drei Jahre nach Erscheinen des Werks.

2) Meine Ausgabe der erwähnten Fantaisie erfolgte in Deutschland zur rechten Zeit im Januar 1838, das bezeugen öffentliche Blätter, Cataloge, Anzeigen, Facturen. Die Berliner Ausgabe ist dagegen vom 4. April 1842, denn der Debit einer kleinen Anzahl von Exemplaren, die aus Paris verschrieben waren, ist doch gewiß keine Ausgabe zu nennen, wenn auch dieselbe schon im December 1837, also einen Monat vor dem Publikationstermin, in Berlin ausgegeben worden sein soll.

3) Wenn ich nicht die zuverlässigsten Documente in Händen hätte davon, daß die Schlesingersche Handlung Pariser Nachdrucks-Ausgaben debitorie, so wäre es mindestens eine große Unbesonnenheit von mir gewesen, öffentlich dergleichen auszusprechen. Die prahlerische Verkündigung, die Schlesingersche Handlung habe mich vor Gericht gestellt, ist eine Unwahrheit. Weder meine Gerichtsbehörde noch ich wissen davon Etwas.

4) Hier stürzt der Angreifer über sein Ziel hinaus. Ich habe nirgends gesagt, daß ich das Eigenthumsrecht der fant. de la Juive von Liszt besitze. In Nr. 56 des Börsenblattes ist das Wahre darüber nachzulesen.

5) Der kleine Walzer von Henselt: „Souvenir de Varsovie“, welchen der Autor an Sennewald ohne Einschränkung schenkte, von diesem aber in gehöriger Form (für Deutschland) an mich überlassen wurde, sonach mein gutes, wohl erworbenes Eigenthum; dieser kleine Walzer war der Schlesingerschen Handlung nicht zu klein, um nicht in ihren Verlags-Catalog (2. Suppl. Juli 1840) aufgenommen zu werden. Dieser kleine Walzer wird vom Publikum mit günstigeren Augen angesehen, als vom Componisten. Ich habe davon zwischen drei- und viertausend abgesetzt. Jedermann spielt ihn mit Vergnügen und man schätzt ihn höher, als manches umfangreiche Verlagswerk der Schlesingerschen Handlung. Letztere versteht übrigens gar nicht den Sinn der angeführten Stelle aus Henselts Briefe. Der Briefsteller spricht mir nicht das Eigenthumsrecht ab. Es ist ihm nur unangenehm, daß es von Sennewald weiter gegeben wurde. Ob er sich die Composition mit Geld bezahlen ließ, oder mit Dienstleistungen ist ganz gleichgültig. Die Absicht wegen der Verbreitung aber hätte er mindestens aussprechen müssen. Er hat es nicht gethan.

6) Liszt Salopp Oe. 12 steht in dem angezogenen Verlags-Catalog der Schlesingerschen Handlung. Es leuchtet also, wenn er nicht wirklich gedruckt worden, die Absicht durch, dieses Werk, so wie den eben erwähnten Walzer zu drucken, das heißt, mir nachzudrucken, wenn ich nicht zu rechter Zeit durch Briefe vom 16. und 25. Juli 1840 Lärm geschlagen hätte. Das nach Ziffer 6 herausgerissene Bruchstück aus einem jener Briefe kann den richtigen Sinn nicht geben, weil der Zusammenhang fehlt. Es konnte in meinem Schreiben nur von Liszts vergangenen Compositionen die Rede sein, nicht von seinen zukünftigen. In der That hatte ich bis 1839 ganz allein Werke von Liszt in Deutschland aufgelegt und der Autor äußert sich darüber in einem Briefe von 1838 so schmeichelhaft, daß ich Bedenken tragen würde, die folgenden Worte abdrucken zu lassen, wenn die verdrehte Darstellung der Schlesingerschen Handlung mich nicht dazu nöthigte: „Je m'estimerai toujours heureux, mon cher Monsieur, de vous avoir pour Editeur, en attendant que nous nous conaissions davantage et que nos relations deviennent tout à fait d'ami à ami; à ce propos je vous dirai même qu'il m'a été fait ces derniers jours des propositions plus avantageuses sous le rapport pecuniaire et que je ne les ai accepté, que pour le morceau qui ne m'appartient que par Commission, tous les autres ennumerés dans ma